

111

Wie kann dem Gewerbsmanne schnell Erleichterung verschafft — dem Arbeiter Beschäftigung gegeben werden? —

Die Arbeiterunruhen in Wien, welche noch vor einigen Tagen die Gemüther in ängstlicher Spannung erhielten, sind nun, Dank dem guten Willen der Arbeitsgeber, dem gesunden Verstande der Arbeiter und der Aufopferung der National-Garde, nunmehr als gedämpft zu betrachten. Durch die Aeußerungen, welche Statt gefunden haben, und für manche Arbeiterclassen noch Statt finden, haben die Arbeitsgeber und die Arbeiter gewonnen. Mißbräuche, welche sowohl auf den Ersteren als auf den Letzteren schwer lasteten, sind aufgedeckt worden; sie werden hoffentlich auf gesetzliche Wege in Bälde abgestellt werden.

Man kann nun mit Grund sich der Erwartung hingeben, daß für den Augenblick die Arbeiter beruhigt sind und den Schluß als richtig annehmen, daß die Lage derselben in Oesterreich bei Weitem nicht so schlecht sei als im Auslande, namentlich aber in Frankreich — denn der Sturm ist schnell und mit Hilfe geringer Concessionen beschworen worden. — Die Arbeiter haben sich inniger an ihre Arbeitsgeber, die Gesellen an ihre Meister angeschlossen, und wenn unter Anderem Erstere mehr Lohn erlangt haben, so haben Letztere gewiß ebenso viel gewonnen und erzielt, indem sie zu einer allgemeinen Einverständigung unter einander gelangt sind, ohne welche sie Mißbräuche, die ihren Verdienst bedeutend geschmälert haben, nicht abgeschafft hätten. — Die Innungen der Bauprofessionisten besonders werden mir in diesem Punkte beipflichten.

Ist nun Alles damit abgethan? — Ich sage ja! sobald der Arbeitsgeber, er sei Fabrikant, Gewerbsmann oder Bauprofessionist, seinen Leuten Beschäftigung geben kann. — Nein! dreimal nein! wenn die Stockung der Geschäfte in demselben Maße fortbauert und zunimmt, als es bisher der Fall war.

Müßiggang ist aller Laster Anfang! — Ein alter aber nicht genug gewürdigter Spruch, namentlich wenn es sich um die Arbeitermassen und um deren Beschäftigung handelt. So lange der Arbeiter beschäftigt und nicht zu sehr gedrückt ist, so bleibt er ruhig, und selbst wenn er darbt, so wird er nichts Unbilliges verlangen, sobald er einsieht, daß die Umstände es so mit sich bringen. — Denn der Arbeiter hat Verstand, einen gesunden Menschenverstand, den hohle Theorien noch nicht verwirrt haben; er weiß recht gut zu unterscheiden, ob er darben muß, oder ob er bloß in Folge des unabhängigen Egoismus der Reichen darben soll.

Man hat lange geglaubt, daß es vollkommen genüge, die Classen des Volkes, welche sich durch Tagarbeit ernähren, oder welche zu den großen Körperschaften der Innungen gehören, in der Finsterniß und in der Unkenntniß ihrer Rechte zu erhalten! — Am 15. März sprach Oesterreichs hochherziger Kaiser: „Fiat Lux!“ und siehe da, sie sind durch das plötzlich hervorbrechende Licht nicht geblendet worden; sie haben das Licht dazu benützt, um ihre Angelegenheiten mit Besonnenheit und Mäßigung zu ordnen. — Freiheit des Gedankens und Ordnung in ihren Angelegenheiten ist ihnen aber nicht genug; sie wollen leben, wenn auch dürftig, und verlangen, daß man ihnen die Mittel an die Hand gebe, ihren und ihrer Familie Lebensunterhalt redlich zu verdienen.

Dem Arbeiter ist eine Erhöhung des Taglohnes zugestanden worden; was nützt ihm aber diese, wenn ihm sein Arbeitsgeber keine Beschäftigung verschaffen kann? — Was nützen dem Maurer fünfzig Kreuzer, ein Gulden Taglohn, dem Fabrikarbeiter eine Zulage und eine kürzere Arbeitszeit, wenn Baumeister und Fabrikant keine Arbeit haben?

Beschäftigung also! Gebt dem Arbeiter Beschäftigung und die Krisis ist überstanden. Wenn nicht, so steht uns eine arge Zeit bevor, bis Tausende von Individuen, von Noth, Hunger und Langweile gefoltert, dem Laster des Müßigganges ohne ihren Willen werden fröhnen müssen!

Viele Stimmen verlangen die Errichtung eines Ministeriums der Arbeiter, welches ohne Zweifel für die Zukunft viel Gutes stiften wird. — Die Gegenwart aber ist es, die uns drängt! Jetzt ist Arbeit nöthig, denn der Mensch kann nicht von dem, was er in der Zukunft erhalten wird, in der Gegenwart leben. Man kann eine Nation auf die Zukunft vertrauen, wenn man ihr nur Bürgschaften gibt; derjenige aber, der von seiner Hände Arbeit lebt, erblickt nur in diesem Vertrauen auf die Zukunft eine bittere Ironie seines Nebenmenschen, der die Gewißheit hat, jeden Tag für sich und die Seinen das Nöthige herbeischaffen zu können.

Aber, höre ich Viele sagen, es ist leicht, Mängel aufzudecken, auf Gefahren aufmerksam zu machen, ein guter Rath thut uns Noth. — Wer Abhilfe verlangt, soll wenigstens Mitteln angeben, wie diese zu treffen sei.

Wohlan! Ich bin zwar der Letzte unter den Letzten, die innige Ueberzeugung aber, daß viel Unheil von uns abgewendet wird, wenn man für die Beschäftigung der Arbeitermassen so bald wie möglich, lieber heute als morgen, sorgt, treibt mich an, folgenden Vorschlag vor das Forum der öffentlichen Meinung und der Gesetze zu bringen, und allen Denen zur Beherzigung anzuempfehlen, welche durch ihre Lage berufen sind, zu helfen. — Mag mein Vorschlag auch aus diesem oder jenem Grunde gar nicht oder bloß nur zum Theile ausführbar werden, mir bleibt doch die Befriedigung, auch das Meine dazu beigetragen zu haben, die Aufmerksamkeit der Berufenen auf eine Art der Aushilfe gelenkt und Debatten darüber hervorgerufen zu haben, welche gewiß entsprechende Erfolge herbeiführen werden.

Hinweg mit den hohlen Theorien eines Louis Blanc, welcher den Staat zu einen Fabriksherrn machen und jede Concurrenz beseitigt wissen will. — Nur in der Zusammenwirkung der Staats- und Privatkräfte unter den Auspicien thätiger Behörden, welche jeden Augenblick und überall handelnd und vermittelnd auftreten, wo es die Noth erfordert, ist baldige Hilfe zu suchen. — Das Vertrauen soll erweckt und von dem auf Sturm deutenden Barometer der Börse, der gewiß noch lange nicht auf Schön zeigen wird, unabhängig gemacht werden. Das baare Geld, welches gegenwärtig überall zurück gehalten wird, muß dem Verkehre wieder gegeben und der in Staatsucht verfallene Privatcredit neu belebt werden.

An dem Staate ist es aber, die Initiative zu ergreifen. — Anstatt die öffentlichen Arbeiten, selbst die unbedeutendsten, einzustellen, soll er mit gutem Beispiele vorangehen. Sobald der Staat gemeinnützige Arbeiten unternimmt, so wird er auch das nöthige Geld finden, denn das zu Tage Geförderte wird dann eine sichere Hypothek seyn. Die Vorarbeiten zu unseren Eisenbahnen in den Provinzen, welche der Monarchie treu geblieben sind, sollen mit Energie fortgeführt und die Regulirung der Hauptader des österreichischen Handels, der Donau, deren Mündungen um jeden Preis der deutschen Herrschaft wieder gegeben werden sollen, könnte wenigstens in der Nähe von Wien und bei Wien begonnen werden. Statt hölzerner Brücken baue man deren steinerne über den mächtigen Fluß, der alle Jahre die ersteren wie ein Spielwerk durchbricht und so den Verkehr zwischen den südlichen und nördlichen Provinzen des Kaiserthums, welcher in Wien durch die Eisenbahnen einen Brennpunkt findet, auf eine höchst traurige Weise hemmt.

zubringern, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Es werden sich genug Capitalisten finden, welche freudig diese Gelegenheit ergreifen werden, ihre Gelder, welche nun todt liegen, sicher anzulegen. Ist die Krisis vorüber, dann löse die Sparcasse, sobald es ihr möglich ist, alle diese Sätze ein.

Man bewillige endlich, daß jene Baumaterialien *ausnahmsweise* keinen Ausfuhrszoll zahlen, welche unter Controle eines städtischen Comité's für sämtliche, im Frühjahr oder im Laufe des Jahres unternommene Privatbauten bestimmt sind. — Die Concurrenz wird schon dafür sorgen, daß diese Begünstigung nicht allein den verschiedenen Meistern, sondern den Bauherren zu Guten komme.

In Folge solcher Maßregeln können wir dann mit Bestimmtheit hoffen, daß auch Privatbauten, welche sonst für dieses Jahr alle unterbleiben dürften, in hinreichender Zahl in Angriff genommen werden.

Eine einige, starke Municipalität, durch Männer von Energie und von jeder Gewerbsklasse gebildet, organisire sich schnell. Sie errathe die Bedürfnisse der arbeitenden Classen und helfe, ehe der Volksunwille laut wird oder ehe Unberufene durch ein unüberlegtes Wort, durch ein Flugblatt die Lunte in das Pulverfaß schleudern. Nur so kann der wachsenden Verwirrung, dem wachsenden Mißtrauen ein Damm entgegengesetzt werden. So lange dieses nicht geschieht, so lange werden die Capitalien versteckt bleiben, so lange wird die Entwerthung aller Gegenstände in einer furchtbaren Progression zunehmen. — Noth und Elend klopft an unsere Thüre, die Furcht ergreift alle Gemüther und in dem allgemeinen „Rette sich wer kann“ werden Aufrufe an das Volk gerichtet, welche das Uebel und die Unordnung nur noch steigern.

Eine wachsame Municipalität hätte z. B. schon längst voraussehen können, daß die ärmeren Classen bei dem Mangel an Erwerb ihren Zins nicht würden zahlen können; sie hätte für Arbeit sorgen und vermittelnd zwischen den Hauseigenthümer und die Parteien treten sollen. — Der Municipalität läge es ob, täglich über die Gebahrung der Darleihen- und Creditcassen dem Publikum Bericht zu erstatten, die öffentlichen und mit Hilfe von Vorschüssen durch Privaten geführten Bauten zu überwachen.

Und nun hinweg mit der unseligen Sucht nach Separatismus, der, seitdem die Morgenröthe der Freiheit über Oesterreichs Länderverband aufgegangen ist, nicht allein jede Provinz, sondern auch unbegreiflicher Weise jeden Einzelnen und besonders die Vermöglichen erfaßt hat. — Der Maßstab, welcher noch vor vier Wochen für unsere damaligen Geldverhältnisse und Speculationen gepaßt hat, taugt für die gegenwärtige Krisis nicht

Dergleichen Bauten sind durch die geographische Lage einer Stadt, eines Landes, nicht aber durch Regierungsformen bedungen, daher wird der inländische Capitalist, ja sogar der Ausländer, sich dabei theilnehmen, sobald der Staat die Zinsen der dargeliehenen Capitalien garantirt und nicht duldet, daß dergleichen Unternehmungen die Beute der Agioteurs werden. — Wien wird, allen politischen Umwälzungen zum Troste, doch immer an der Donau liegen und die Donau immer der größte deutsche Fluß bleiben. — Vielfältige Pläne über diese Unternehmungen liegen bereits seit Jahren vor; ein Comité unparteiischer, energischer Fachmänner werde berufen, um einen raschen Entschluß zu Tage zu fördern und — frisch ans Werk! Tausende von Menschen finden da Arbeit.

Der Privatcredit liegt darnieder, der Gewerbsmann kann sich kein Geld verschaffen, er kann seine Forderungen nicht eintreiben, sogar die Cassen des Wucherers sind ihm verschlossen. — Der Staat extempore eine Anstalt, wo statt auf Utensilien, Kleidungsstücke und Pretiosen auf solche Forderungen der Gewerbsleute an Privaten, welche als einbringlich erachtet werden, es mögen Schuldscheine, justificirte Vormerkungen oder sonstige von dem Schuldner als richtig erkannte Conti seyn, verhältnißmäßige Theilbeträge, à 5% verzinslich, vorgeschossen werden. — Als Pfand müßte der Gläubiger die betreffende Schuldburkunde nebst einer Cession an die Anstalt zurücklassen und außerdem im Falle des Nichtzahlens von Seite der Partei für den geliehenen Betrag in Obligo bleiben. — Unter Einem hätte die Anstalt dem betreffenden Schuldner zu bedeuten, daß er jede Abschlagzahlung, bis auf den Betrag der geliehenen Summe, an die Cassen derselben abführen müsse. Den Ueberschuß könnte er dann immer seiner Zeit eintreiben.

Viele Gewerbsleute haben im Winter, bloß um ihre Arbeiter zu beschäftigen, im Borrath arbeiten lassen, — man schieße ihnen auf diese Borräthe Geld vor, verkaufe sie sogar für ihre Rechnung. Die Erzeuger oder Verschleißer von Baumaterialien, als: Ziegeln, Bauholz, Kupfer, Eisen etc., welche im Weichbilde der Stadt Wien oder in deren Nähe ansäßig sind, sollen von dieser Begünstigung nicht ausgeschlossen bleiben; sie haben zahlreiche Arbeiter zu ernähren, ihnen muß auch unter die Arme gegriffen werden. Der Staat kaufe ihnen ebenfalls einen Theil ihrer Borräthe ab. — Die Arbeitsgeber werden dann wieder Muth fassen und auf ihr Risiko weiter arbeiten lassen; denn nichts Entmuthigenderes für einen Gewerbsmann, als eine leere, oder gar eine geschlossene Werkstätte.

Die natürliche Folge einer solchen Maßregel wird seyn, daß der industrielle und folglich auch der Handelsverkehr sich schnell wieder beleben, oder

mehr. Große Uebeln können aber bloß durch heroische Mitteln bekämpft werden, man risicire lieber einen Theil seines Vermögens, um das Ganze zu retten; der Sturm wird sich legen und eine spätere Bilanz wird es zeigen, daß die Verluste nicht so groß seyn werden, als man es sich anfänglich vorstellte.

Hat denn Oesterreich nicht bereits große Drangsale überwunden? Unter Maria Theresia, zur Zeit der französischen Invasionen hatte es ebenfalls große Kämpfe zu bestehen, traurige Zeiten mitzumachen und doch ging es siegreich aus jeder Prüfung hervor! — Warum verzagen jetzt, wo die Freiheit uns schöneren Zeiten entgegen führt?

Selbstvertrauen erwache im Herzen eines jeden Oesterreichers: er sei ein Deutscher, ein Slave oder ein Ungar. — Aufopferung des Einzelnen für das Ganze, für seinen Kaiser, werde sein Wahlspruch und der Sturm wird beschworen, muß — beschworen werden!

April 1848.

Am. Demarteau.



Bei Schmidt & Leo in Wien,
am Graben Nr. 1095.

besser gesagt, nicht aufhören werde. — Um zu helfen, erwarte man aber ja nicht den Augenblick, wo Alles auf die Spitze gestellt und auf das Aeußerste getrieben seyn wird. Danken wir Gott, wenn der Handel nicht völlig stockt und wenn es hin und wieder noch etwas Arbeit gibt; ein längeres Zusehen hätte vollständige Anarchie zur Folge.

Ist aber der Impuls einmal gegeben und die Lage des Gewerbestandes etwas befriedigender, so wird der Capitalist nicht säumen, seine Casse zu öffnen, denn auch er harret mit Ungeduld auf den Augenblick, wo er sein Geld wieder nutzbringend wieder anlegen können.

Als eine provisorische Maßregel wird unsere Leihanstalt gewiß Gutes stiften; wird sie aber für die Dauer organisirt, so werden ihre Wirkungen für den Gewerbestand durch die Länge der Zeit noch segensreicher seyn, denn es wird durch deren Errichtung dem größten Feinde der Industrie: dem Wucher, mit einem Male Einhalt gethan. — Der Wucherer ist es, welcher trotz Gesetze und Religion die Gewerbsclassen aussaugt und ihre Bedrängnisse, die Theuerung der Lebensmitteln, dazu benützt, um sie dem Wechselgerichte, der Schande und dem Elende Preis zu geben. — Wer von diesen Herren bloß gegen 20, ja 24% auf Wechseln ohne Pfand Geld leihet, ist noch sehr christlich gesinnt. — Man glaube ja nicht, es wären bloß Juden, die so mit ihren Nebenmenschen verfahren. Nein, meine Herrn! Christen sind es auch, welche dem Gesetze und der Menschlichkeit so Hohn sprechen. — Viele Christen machen es in dieser Hinsicht den Juden des Mittelalters gleich und haben sich zum Juden emancipirt.

Durch die Leihanstalt wird ferner dem Schuldner des Gewerbsmannes ein Ausweg geboten, wie er während der gegenwärtigen Geldklemme, ohne alle Winkelzüge eines schleppenden Gerichtsganges zu benützen, Zeit gewinnen kann, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. — Bei dem gegenwärtig noch bestehenden Gerichtsverfahren kann ein Schuldner seinen Gläubiger ein bis zwei, ja sogar auch drei Jahre herumfoppen. Davon kommen im practischen Leben täglich Beispiele vor. — Wie soll ein Gewerbsmann, welcher sein Geld augenblicklich oder wenigstens in ein Paar Monaten braucht, sich unter den gegenwärtigen, und sogar unter minder traurigen Verhältnissen in langwierige und kostspielige Proceße einlassen?

Unsere Leihanstalt endlich wird dem armen Gewerbsmanne die Möglichkeit geben, den Bedrückungen jener Vermöglichen, welche so wenig wie möglich zahlen wollen, oder den Schmutzereien ihrer Bestellten zu entgehen. — Wer hat nicht von klugen Leuten gehört, welche, wenn es sich um Zahlung handelt, einen Mißbrauch von ihrer Stellung machen und die

Halbte, höchstens zwei Drittel des verlangten, redlich verdienten Lohnes, nebst einer sogenannten Verzichts-Quittung dem Manne, der für sie arbeitete, hinlegen, weil sie wohl wissen, daß er Geld braucht und das Ende eines Processes, woraus die Billigkeit seiner Forderung hervorginge, nicht abwarten kann? — Mancher, ich bin es überzeugt, könnte das Schatzkästlein seiner Erfahrung öffnen und hübsche Geschichtchen zum Besten geben.

Wie soll nun ein Fond für diese Leihanstalt oder Gewerbsbank creirt werden? woher das Geld nehmen, ohne die Staatscassen zu sehr in Anspruch zu nehmen?

Wenn man nur will, so ist Alles möglich. — Ist nicht vor einigen Tagen das Eigenthum der Liguorianer konfisziert und als National-Eigenthum erklärt worden? — Die gefundene Baarschaft und die liegenden Güter als Hypothek sollen dem Gebäude, welches wir aufführen wollen, als Grundstein dienen. Unsere Geislichkeit gehe mit dem guten Beispiele voran und helfe durch Zuwenden eines namhaften Capitals, welches größtentheils in deren Cassen zurückfließen wird (ich sage größtentheils, weil Verluste unvermeidlich seyn werden), der augenblicklichen Noth und sie wird den Ruf der Mildthätigkeit und der Einsicht bewahren, welchen sie von jeher verdient hat. — Auf, Ihr Reichen! — Anstatt eure Geldkräfte bei lauter Duodez-Vereinen und Sammlungen zu versplintern, helft den arbeitenden Classen, dem Volke Beschäftigung geben, und Bürger und Arbeiter werden euch danken, euer Eigenthum mit ihrem Blute vertheidigen.

Es ist ferner nicht genug, daß der Staat direct helfe, indem er entweder baares Geld hergibt oder Maßregeln ergreift, mittelst welchen baares Geld herbeigeschafft wird. — Er helfe auch indirect und muntere die Thätigkeit der Privaten durch Nachsehen von Zaren, Steuern &c. auf. —

Die Bauarbeiter werden namentlich die wohlthätigen Folgen dieser letzten Maßregel sehr bald empfinden. — Sie sind sehr zahlreich, sie haben einen langen Winter hindurch gedarbt, der Staat kann sie nicht alle beschäftigen? — Wohl an, man begünstige unter Modalitäten, welche bei der Ausführung näher erörtert werden sollen, alle jene Privaten, welche im gegenwärtigen Frühjahr oder im Laufe des Jahres Bauten in Angriff nehmen, indem man ihnen mehr steuerfreie Jahre bewilligt. — Man eröffne ihnen unter der Garantie des Staates oder auch bloß der Stadt Wien, einen Credit, deren Ziffer im selben Verhältnisse steigen wird, als die Bauten vorschreiten, damit sie nicht gezwungen werden, ihre Staats- und Industrie-Papiere zu veräußern oder den Wucherern und deren Adjutanten, den Geld-